

FRAUENPRIESTERTUM

Jesus hat für seine Verkündigung des Reiches Gottes Jünger in die engere Nachfolge gerufen. Diese Apostel haben von Jesus keine konkreten Aufträge bekommen, aus denen sich die späteren Ämter mit ihren Aufgaben ableiten ließen. Die biblischen Gemeinden führen Ende des 1. Jh. das Amt des Episkopen (heute übersetzt mit „Bischof“), das Amt des Presbyters (eigentl.: „Älteste“) und das der Diakone an. Diese Ämter wurden notwendig, weil in der Leitung der Gemeinden der Bezug zur Gesamtkirche gewahrt werden sollte, was durch die Handauflegung zum Ausdruck kam; die Leiter bekamen den Auftrag, für die rechte Lehre zu sorgen, sie waren bevollmächtigte Gemeindeführer und autoritative Verkündiger; der Vorsitz bei der Mahlsgemeinschaft war anfangs damit noch nicht verbunden. Die leitenden Funktionen wurden nicht als Aposteldienst bezeichnet, sie waren aber mit diesem Dienst verknüpft durch die Leitungs- und Lehraufgaben.

Paulus und die Pastoralbriefe erwähnen zwar Frauen und ihre Bedeutung im Gemeindeleben, für leitende Funktionen allerdings war der jüdische Hintergrund mit restriktiven Anordnungen für Frauen in religiöser Hinsicht stärker als Anweisungen Jesu, die sich gegen eine Minderbewertung der Frauen richteten.

Aus der Bibel kann weder eine eindeutige Ablehnung noch eine zwingende Notwendigkeit einer Zulassung der Frauen zu den Ämtern gefolgert werden.

Aussagen zum Thema „Frau und Amt“ im Wandel der Zeiten

Bonaventura OFM (+ 1274)

„Niemand ist fähig zum Empfang der Ordines, der nicht Gottes Bild in sich trägt, denn in diesem Sakrament wird der Mensch auf eine gewisse Weise Gott oder göttlich, denn er wird der göttlichen Vollmacht teilhaftig; der Mann aber ist aufgrund seines Geschlechtes Bild Gottes, wie in 1 Kor 11,7 gesagt wird: also kann eine Frau in keiner Weise ordiniert werden.“

Thomas von Aquin (+ 1274)

„Weil die Frauen im Zustand der Unterordnung sind“, können sie auch nicht die Priesterweihe empfangen.

Teresa von Avila (+ 1582)

„Herr meiner Seele! Als du noch in dieser Welt wandeltest, hast du den Frauen immer deine besondere Zuneigung bewiesen. [...] Die Welt irrt, wenn sie meint, dass wir nicht öffentlich für dich wirken dürfen noch Wahrheiten aussprechen, um demütigen wir im Geheimen weinen. [...] Aber es wird der Tag kommen, mein König, wo dieses alles bekannt wird. [...] Ich werfe unserer Zeit vor, dass sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt.“

Odo Casel (um 1930)

„Nur der Mann kann diese Stellung [zeugender geistlicher Vater der Kinder seiner Gemeinde zu sein, *Anm.*] in der Kirche einnehmen, da er von Gott zur Herrschaft berufen ist; die Frau hat die herrliche Aufgabe, die Kirche in ihrer bräutlichen Hinordnung auf Christus darzustellen; die Braut aber ist dem Bräutigam in Liebe untertan. [...] Sie will nicht herrschen, sondern in Liebe dienen und dadurch mit dem Herrn eins werden.“

Das kirchliche Lehramt

Aus Anlass der Einführung der Frauenordination in der anglikanischen Kirche hat Papst Paul VI. eine strenge Ablehnung der Frauenordination bekundet. Dies geschah 1976 in der Erklärung der Glaubenskongregation „**Inter insigniores**“ zur Frage der Zulassung von Frauen zum Priestertum.

Gegen den negativen Bescheid dieser Erklärung gab es innerkatholisch von vielen Seiten Widerspruch: durch Theologen und Theologinnen; durch Gruppen von Priestern und Ordensleuten. In Gegenreaktion darauf hat 1994 Papst Johannes Paul II. die lehramtliche Ablehnung im Dokument „**Ordinatio Sacerdotalis** - über die nur Männern vorbehaltene Weihe“ bekräftigt. Doch der Widerstand an der Basis ging weiter bis hin zum Faktum, dass in einigen Regionen der katholischen Kirche trotz des Verbots die Ordination von Frauen zu Priesterinnen stattfand. Darauf reagierte im Jahr 2008 die Glaubenskongregation mit einem Dekret, das erklärte: Die ordinierten Frauen und die verantwortlich beteiligten Personen verfallen automatisch der Exkommunikation.

Die Grundaussagen von „**Ordinatio sacerdotalis**“ (1994)

In der Nummer 1 des (nur drei Seiten langen) Dokuments steht am Anfang das **Traditionsargument**: „Die Priesterweihe ... war in der katholischen Kirche von Anfang an ausschließlich Männern vorbehalten.“ Dann wird als Standpunkt der katholischen Kirche festgestellt, „dass es aus prinzipiellen Gründen nicht zulässig ist, Frauen zur Priesterweihe zuzulassen. Zu diesen Gründen gehören: das in der Heiligen Schrift bezeugte Vorbild Christi, der nur Männer zu Aposteln wählte, die konstante Praxis der Kirche, die in der ausschließlichen Wahl von Männern Christus nachahmte, und ihr lebendiges Lehramt, das beharrlich daran festhält, dass der Ausschluss von Frauen aus dem Priesteramt in Übereinstimmung steht mit Gottes Plan für seine Kirche.“

Die Nummer 2 schließt die Meinung aus, dass sich Christus nur aus sozio-kulturellen Motiven der damaligen Zeit auf Männer beschränkt hatte: „Wenn **Christus nur Männer** zu seinen **Aposteln** berief, tat er das völlig frei und unabhängig. Er tat es mit derselben Freiheit, mit der er in seinem Gesamtverhalten die Würde und Berufung der Frau betonte, ohne sich nach den herrschenden Sitten ... zu richten“. Deshalb hat die Kirche „bei der Zulassung zum Amtspriestertum stets als feststehende Norm die Vorgehensweise ihres Herrn bei der Erwählung der zwölf Männer anerkannt.“

In der Nummer 3 führt der Papst ein **mariologisches Argument** an, das den Vorwurf einer Diskriminierung der Frauen in der katholischen Kirche entkräften soll: Denn es „zeigt die Tatsache, dass Maria, die Mutter Gottes und Mutter der Kirche, nicht den eigentlichen Sendungsauftrag der Apostel und auch nicht das Amtspriestertum erhalten hat, mit aller Klarheit, dass die Nichtzulassung der Frau zur Priesterweihe keine Minderung ihrer Würde und keine Diskriminierung ihr gegenüber bedeuten kann.“

In der Nummer 4 schärft der Papst ein, dass die Entscheidung des katholischen Lehramts, Frauen nicht zur Priesterweihe zuzulassen, einen definitiven und verfassungsmäßigen Charakter hat. So erklärt er kraft seines Amtes zum Schluss, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“.



Priestertum der Frau Überblick der Argumentationen

Argumente, die gegen die Priesterweihe von Frauen angeführt werden:

- * Die Tradition: Niemals ist die katholische Kirche der Auffassung gewesen, man könne Frauen gültig die Priester- oder Bischofsweihe spenden.
- * Das Verhalten Christi und der Apostel: Christus hat keine Frau unter die Zwölf aufgenommen.
- * Priester sollen Christus repräsentieren. Diese Repräsentanz müsse um der sakramentalen Zeichenhaftigkeit willen durch einen Mann erfolgen; sonst läge die natürliche Ähnlichkeit, die zwischen Christus und seinen Dienern erfordert wird, nicht vor; denn Christus selbst war ein Mann. Das fleischgewordene Wort ist dem Geschlecht nach männlich.
- * Auch das Verhältnis zwischen Christus und seiner Kirche in der Brautsymbolik ist auf männliche Priester abgestimmt.

Argumente gegen diese traditionellen Gründe:

- * Könnte nicht die Kirchengeschichte in mancher Hinsicht als Prozess verstanden werden, in welchem die Impulse des Evangeliums erst langsam ihre gesellschaftliche Greifbarkeit findet? Eine neue Situation braucht auch eine neue Verwirklichung des Evangeliums.
- * Der Zwölfkreis Jesu ist zunächst als zeichenhafte Darstellung einer neuen Sammelbewegung in Israel zu verstehen: Die Zwölf sollen die Stämme des neuen Israels repräsentieren. Die Zwölf sind im NT nicht deckungsgleich mit der Gruppe der „Apostel“ und erst recht nicht mit der der Gemeindeleitung.
- * Dass Jesus nur durch einen Mann repräsentiert werden kann ist fragwürdig. Das entscheidende Heilsgeheimnis heißt: der Logos wurde Fleisch, Mensch; das Geschlecht spielt dabei keine Rolle.
- * Das gleiche gilt für die Brautsymbolik. In der biblischen Tradition liegt das Entscheidende nicht in der Geschlechterrolle, sondern in der persönlichen Erwählung, in der liebenden Identifizierung und Treue des Partners.

Anglikaner: Priestertum der Frau

1975 wurde von der Generalversammlung der anglikanischen Kirche zum ersten Mal einem Antrag stattgegeben, in dem festgehalten wurde, dass „es gegen die Priesterweihe von Frauen keine grundsätzlichen Einwendungen gibt“. Die ersten weiblichen Diakone wurden 1987 ordiniert. 1992 genehmigte die Generalversammlung schließlich die volle Ordination von Frauen. 1994 erfolgte dann die Ordination der ersten 22 Priesterinnen der anglikanischen Kirche. Allerdings verließen einige der Priester die anglikanische Kirche, vorwiegend diejenigen, welche die Anschauungen der High Church vertraten und diese Entscheidung nicht anerkennen konnten, und traten zur katholischen Kirche über. Die erste Bischöfin wurde 2015 geweiht.



Anglikanische Priesterinnen auf der Lambeth Konferenz 2008 - Foto: scottgunn - Quelle: www.flickr.de

Evangelische Kirchen

Die meisten Kirchen der reformatorischen Tradition haben die Frauenordination im 20. Jh. eingeführt. Durch das fehlende Weihesakrament und das damit verbundene Priesteramt waren die theologischen Bedingungen gegeben, es mussten nur die kirchlichen Gesetze geändert werden. In einem geänderten gesellschaftlichen Umfeld wurde die Zulassung von Frauen zum Pfarramt gefordert und ermöglicht. Erste Pastorin einer evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland „im Sinne des Gesetzes“ wurde 1958 Elisabeth Haseloff in Lübeck.



Orthodoxe Kirche

Die Orthodoxe Kirche kennt keine Weihe von Frauen in den priesterlichen/liturgischen Dienst als Diakon, Priester oder Bischof. Diese Praxis wird aus theologischen Gründen und mit Verweis auf die altkirchliche Praxis begründet, die die Ordination von Frauen in die Ämter des Diakons, des Priesters und des Bischofs nicht kennt.

Nach orthodoxer Auffassung widerspricht die Ordination von Frauen der Hl. Schrift und der Tradition der Alten Kirche. Wohl aber kannte die Alte Kirche das Amt der Diakonissen, ein Amt, welches wieder eingeführt werden sollte und könnte. Eine Panorthodoxe Konsultation zum Thema „Die Stellung der Frau in der Orthodoxen Kirche und die Frage der Ordination von Frauen“ (Rhodos 1988) begründet die Unmöglichkeit der Ordination von Frauen in den priesterlichen-liturgischen Dienst mit der typologischen Beziehung zwischen der Mutterschaft der Gottesmutter und der Mutterschaft der Kirche. Wörtlich heißt es dazu: „Diese typologische Beziehung begründet durch das Beispiel der Gottesmutter den gesamten Inhalt des Bewusstseins der Kirche über die Unmöglichkeit der Verbindung der Frauen mit der christozentrischen Weihe“.

Es wurde die Unmöglichkeit der Ordination der Frauen in die besondere Weihe, begründet in der Tradition der Kirche, in den folgenden kirchlich begründeten Thesen artikuliert:

- Am Beispiel unseres Herrn Jesus Christus, der keine Frau als eine seiner Apostel bestimmt hat.
- Am Beispiel der Gottesmutter, die keinen liturgischen Dienst in der Kirche ausgeübt hat, obwohl sie gewürdigt wurde, die Mutter des fleischgewordenen Sohnes und Logos Gottes zu werden.
- Auf der Apostolischen Tradition, wonach die Apostel, indem sie dem Beispiel des Herrn folgten, niemals Frauen in diese besondere Weihe der Kirche ordiniert haben.
- Auf einigen Stellen der Lehre des Apostels Paulus bezüglich der Stellung der Frauen in der Kirche.
- Auf dem Kriterium der Analogie, wonach, wenn die Ausübung des priesterlichen Dienstes durch Frauen erlaubt gewesen wäre, dann hätte diesen Dienst zuallererst die Mutter Gottes ausüben müssen."